

# Pro und Contra

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Braucht die Schweiz eine «Armee der reifen Männer»?

**In der nächsten Nummer:**  
«Genügt der Schritt von einjährigen zu zweijährigen Rüstungskrediten, um die nötige Planungssicherheit zu schaffen?»

Der Vorschlag stammt von Professor Peter Gross (Universität St. Gallen). Er fragt: «Wo begegnet man dem Pflicht- und Gemeinschaftsbewusstsein, das die Jünglinge so schmerzlich vermissen lassen?» – und weiter: «Würden nicht erfahrene Berufsleute eben jene operativen, logistischen und präventiven Kompetenzen in die Armee einbringen, von welchen eine Milizarmee zehrt?» (NZZ am Sonntag, 6. November 2005)

Die Fragen treffen ins Schwarze, und die Folgerungen drängen sich auf: Nicht die Zwanzigjährigen, sondern bestandene, lebens-

und berufserfahrene Männer sollten die Substanz der Armee bilden. – Erscheint diese Vision realisierbar? Was würde damit erreicht, und welches wäre der Preis?

Antworten auf diese und weitere Fragen, die damit verknüpft sind, erwarten wir gerne bis zum 20. Mai an: Louis Geiger, Obstgartenstrasse 11, 8302 Kloten, Fax 044 803 07 59 oder E-Mail: [louis.geiger@asmz.ch](mailto:louis.geiger@asmz.ch).

Die Veröffentlichung erfolgt in der ASMZ Nr. 7/8/2006. Fe

## Soll die differenzierte Tauglichkeit wieder eingeführt werden ?

(Fragestellung aus ASMZ Nr. 3)

*Die Frage kann unter sehr verschiedenen Aspekten gestellt werden. Dementsprechend führt sie auch – wie die nachstehenden Kommentare zeigen – zu Antworten, die sich schwerlich vergleichen lassen.*

Die Zahlen belegen eindeutig, dass der Anteil an männlichen Bürgern, welche erfolgreich eine Rekrutenschule absolvieren, seit Jahren sinkt. Die Gründe hierfür sind vielfältig und reichen von politischen und gesellschaftlichen Veränderungen bis hin zu den Anforderungen im Ausbildungsalltag der Rekrutenschulen. Diese Tendenz sollte nachdenklich stimmen, da hierdurch der in der Verfassung verankerte Grundsatz «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig» unterhöhlt und langfristig die Alimentierung der Armee in Frage gestellt wird. Gegensteuer hierzu könnte anlässlich der Rekrutierung gegeben werden, indem die differenzierte Tauglichkeit wieder eingeführt und so den Schulen mehr Rekruten zugeteilt würden. Diese Überlegung scheint nahe liegend und einleuchtend zu sein, zielt aber, wie nachfolgende Aussagen belegen, an den Grundproblemen vorbei:

### Aussage 1: Anforderungsprofile definieren die zu erbringende Leistung

Die Frage ist nicht, ob differenziert Taugliche Militärdienst leisten sollen, sondern inwiefern differenziert Taugliche überhaupt ausgebildet und eingesetzt werden können. Dabei gilt es grundsätzlich zu überdenken, für welchen Einsatzzweck die Rekruten der einzelnen Truppengattungen und Funktionen ausgebildet werden: für einen potenziellen Kriegsfall, für Subsidiäreinsätze, für Hilfsfunktionen usw. Dies hat sodann Auswirkungen auf das Anforderungsprofil der auszubildenden Funktion. Besteht nun der Wille, differenziert Taugliche in der Armee auszubilden und einzusetzen, müssen entsprechende Funktionen mit einer fix definierten Einsatzbestimmung vorhanden sein. Es stellt sich in diesem Zusammenhang dann auch die Frage, ob jeder Rekrut als Grundlage für die Erfüllung seiner Aufgabe das volle Programm der Allgemeinen Grundausbildung absolvieren muss. Für die Arbeit in den Rekrutierungszentren haben diese Überlegungen jedoch keine Auswirkungen: Schon heute wird abgestützt auf den Anforderungsprofilen der einzelnen Ausbildungsfunktionen differenziert zugeteilt.

### Aussage 2: Im Ausbildungsalltag in den Rekrutenschulen ist es schwierig, differenziert auf Rekruten mit besonderen Bedürfnissen einzugehen.

Die personelle Situation auf den Waffenplätzen ist derart angespannt, dass die Berufskader ihren Auftrag nur mit ausserordentlichem zeitlichem und persönlichem Engagement erfüllen können. Es würde die Grenze der Belastbarkeit des Berufskaders überschreiten, wenn sich dieses zusätzlich um differenziert Taugliche kümmern müsste. Dies bedeutet, dass verschiedene Anforderungsklassen strikt separiert werden müssten. Dabeiinge es nicht darum, eine

Zweiklassenarmee zu bilden, sondern die Leute entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit auszubilden. Umsetzbar wäre diese Lösung jedoch nur unter der Voraussetzung, dass zusätzliches Berufskader rekrutiert und angestellt werden könnte.

### Aussage 3: Integrations- und Anpassungsprobleme in der Rekrutenschule nehmen im Zusammenhang mit der Individualisierung und Virtualisierung der Gesellschaft zu.

Integrations- und Anpassungsprobleme in der Rekrutenschule haben nur bedingt mit den fachlichen und körperlichen Anforderungen zu tun. Vielmehr kommen die Rekruten mit der Realität in einer Rekrutenschule nicht zurecht: Sie sind es nicht gewohnt, mit so vielen Menschen zusammenzuleben, sich bedingungslos unterzuordnen, lange Arbeitstage zu ertragen, ohne Einzelbetreuung auszukommen usw. Für viele ist das Militär zudem etwas völlig Lebensfernes, weit ab von der hoch technologisierten Welt, in welcher sie sich bewegen: eine Welt, in welcher Erlebnisse zunehmend auch virtuell über die Medien und das Internet vermittelt werden. Vor diesem Hintergrund kann es keine Lösung sein, das Problem der tiefen Quote von «Rekrutenschulabsolventen» ausschliesslich durch die Anpassung der Anforderungsprofile zu lösen; vielmehr gilt es darüber nachzudenken, wie sich eine bessere Übereinstimmung zwischen der Realität, in welcher die Jugendlichen leben, mit der Realität in der Armee erzielen lässt. Für eine erfolgreiche Integration psycho-sozial vorbelasteter Rekruten müssten zudem zusätzlich Funktionen geschaffen werden, die sich besser mit deren Alltag verbinden lassen, indem etwa geregelte Arbeitszeiten, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen oder die Möglichkeit, zu Hause zu übernachten, geboten werden. Ob dies jedoch noch mit den Anforderungen an eine Armee in Einklang zu bringen ist oder ob dies gerade Kennzeichen einer modernen Armee sind, gilt es zu diskutieren.

Damit ist aufgezeigt, dass sich das Bestandesproblem nach Abschluss der Rekrutenschule nicht mit isolierten Aktionen lösen lässt. Soll dieses Problem ernsthaft und grundlegend angegangen werden, ist die Zusammenarbeit aller involvierten Stellen gefragt: der Politik, der Armeeführung, der Rekrutierung und der Rekrutenschulen. Es stellt sich dann die grundsätzliche Frage, ob nicht neue Formen der Militärdienstleistung – in einem erweiterten Sinn – festgelegt werden sollten, sodass für einen Grossteil der Stellungs-pflichtigen eine sinnvolle und erfüllbare Aufgabe angeboten werden kann.

Patrick Boss, Hptm, Chefspsychologe der Rekrutierung, 5223 Riniken  
(Diese Ausführungen widerspiegeln die persönliche Meinung des Autors und müssen sich nicht in allen Punkten mit den Ansichten der vorgesetzten Stellen decken.)



Stefan Lambiel, Goldträger auf dem Eis, kann offenbar wegen eines Rückenleidens keinen Militärdienst leisten. Ein guter Kollege von mir, eifriger Snowboarder, wurde kürzlich anlässlich der Aushebung für dienstuntauglich befunden. Die Liste könnten wohl die meisten Leserinnen und Leser der ASMZ beliebig verlängern, und genau dies ärgert mich masslos. Immer mehr junge Mitbürger werden ohne Not und ohne expliziten Wunsch der Stellungspflichtigen ausgemustert. Die Quote der noch Dienstpflichtigen sinkt und sinkt, und immer mehr fragen sich zu Recht, wieso soll ich noch Dienst leisten, wenn meine Kollegen dies nicht müssen. Kommt hinzu, dass die Belastung im Berufsalltag immer grösser wird, und wenn die heute Dienstbefreiten einmal in leitender Stellung sein werden, wird das Verständnis für die noch Militärdienstleistenden noch kleiner sein. Diese Entwicklung gilt es zu stoppen. Eine Milizarmee wird mittelfristig nur überleben können, wenn diese im Volk verankert ist. Diese Verankerung geht dann verloren, wenn

immer weniger persönlich etwas mit der Institution Armee zu tun haben.

Nach wie vor schadet eine Rekrutenschule einem jungen Mann (und auch einer jungen Frau) nicht. Man lernt, dass nicht immer alles läuft, wie man es gerne hat. Das Zusammenleben zwischen Menschen bietet Chancen und Risiken. Rücksichtnahme auf die Schwächeren, Diskussionen mit Andersdenkenden, Aussprachen mit Unbequemen, echte Kameradschaft bis hin zur lebenslangen Freundschaft und letztendlich ein Dienst für das Land Schweiz. Die Armeeführung ist gefordert. Wer noch Dienst leistet, darf nicht zum Ewiggestrigen werden. Armeedienst zu leisten, darf für niemanden einen Nachteil bedeuten. Wer nur bedingt dienstfähig ist, der soll nach seinen eigenen Möglichkeiten eingesetzt werden können. Die Entlassung auf dem «blauen Weg» muss wieder die Ausnahme bleiben. Noch ist es Zeit, Gegensteuer zu geben.

Thomas Fuchs, Major, Bern

### Der Standpunkt der ASMZ

Es sei vorab anerkannt: Das heutige Rekrutierungssystem gehört zu den besten Errungenschaften der Armee XXI. Es erfüllt weitgehend die Forderung, den «rechten Mann am rechten Platz» einzusetzen, und es bringt den Kommandanten der Rekrutenschulen eine wesentliche Entlastung vom mühseligen Geschäft der Beurteilung und Behandlung von Fällen zweifelhafter Tauglichkeit. Damit ist das mit dem Prinzip der differenzierten Tauglichkeit angestrebte Ziel schon ein gutes Stück weit realisiert. Aber es liesse sich noch mehr erreichen. Unter den heutigen Gegebenheiten besteht kein Zwang mehr, jedes Jahr möglichst viele Rekruten auszuheben; es geht vielmehr darum, aus jedem Jahrgang die Besten für den Dienst in der Armee zu gewinnen, das heisst: jene jungen Leute, welche den spezifischen Anforderungsprofilen der verschiedenen Truppengattungen und Dienstzweige am besten entsprechen. Die psychologischen Aspekte spielen dabei sicher eine wichtige Rolle; aber sie sind nicht allein ausschlaggebend. Auf psychisch Labile und Menschen, die der militärischen Gemeinschaft zur Last fallen, kann sehr wohl verzichtet werden. Aber auf jene jungen Leute, die geistig beweglich und körperlich leistungsfähig sind und wenn möglich dank ihrer zivilen Schulung noch über besondere militärisch nutzbare Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, ist die Armee angewiesen. Fe ■



**Ihr Spezialist für gute Kommunikation bei grossem Umgebungslärm**

**RACAL ACOUSTICS**

**Telefonhörer**

**Sprechgarnituren**

**sibalco**

Sibalco, W. Siegrist & Co. AG  
 Birnmannsgasse 8 • CH - 4009 Basel • Switzerland  
 Tel. +41 (0)61/264 10 10 • Fax +41 (0)61/264 10 15  
 E-Mail: sib@sibalco.ch • Internet: www.sibalco.com

### ASMZ-Leserreise nach Bosnien-Herzegowina

- Zielsetzung:** Stand des Nation Building zehn Jahre nach dem Dayton-Abkommen
- Datum:** 24. bis 29. September 2006
- Leitung:** Divisionär aD Louis Geiger, Chefredaktor der ASMZ; Urs A. Müller-Lhotska, Oberstlt, Dr. phil., ICRC Delegate to Armed Forces 1999; Bosnien-Herzegowina Sarajewo, Hotel Holiday Inn
- Standort:** Sarajewo, Hotel Holiday Inn
- Programm:**
- Sonntag, 24. 14.40 Uhr Ankunft  
 Transfer zum Hotel, Einchecken, Einführungsreferat Urs A. Müller, Nachtessen in der Altstadt  
*Stadtrundfahrt Sarajewo*
- Montag, 25. Belagerung von Sarajewo, Fluchttunnel, Gespräch mit Armeeführung, Besuch der Schweizer Botschaft (angefragt)
- Dienstag, 26. *Mostar*  
 Kampfhandlungen, Gespräche mit kroatischen Offizieren, Nachtessen im Hotel mit Gästen
- Mittwoch, 27. *Srebrenica*  
 Tuzla, US Camp «Eagle Base», russisches Camp
- Donnerstag, 28. *Banja Luka*  
 Gespräche mit serbischen Offizieren
- Freitag, 29. *Sarajewo*  
 IKRK, EU/OSZE-Hochkommissar  
 Transfer zum Flughafen, 15.25 Uhr Rückflug
- Dokumentation:** «Chronologie des Balkankonfliktes»  
 Autor: Urs A. Müller
- Vorbesprechung:** zirka 1 Monat vor der Reise: Besprechung in der B-H-Botschaft, Bern (angefragt)
- Kosten:** Fr. 2689.- pro Person
- Das Detailprogramm erhalten Sie bei: SCHMID REISEN, 5430 Wettingen, Tel. 056 426 22 88, Fax 056 427 16 47  
 E-Mail: schmidtravel@bluewin.ch, www.schmidreisen.ch  
 Es sind noch wenige Plätze frei.

G.